



Landwirtschaft im Dauerkonflikt mit Industrialisierung, Wirtschaftswachstum und Marktöffnung

**Lilienberg Unternehmerforum, Aktionsfeld Wirtschaft und Industrie,
Zyklus Offensivstrategie für die Ernährungswirtschaft — eine ganzheitliche
Landwirtschaftspolitik der Schweiz**

Donnerstag, 27. Mai 2010, Ermatingen

Hans Bieri, SVIL, Schweizerische Vereinigung Industrie und Landwirtschaft,
Zürich

Von der Subsistenz- zur Industriewirtschaft

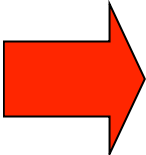


- Selbstversorgung, Subsistenz
- Arbeitsteilung, Industrialisierung
- Freier Handel
- Wohlstandsgewinn durch Nutzung des komparativen Kostenvorteils, d.h.
- Spezialisierung, betrieblich, geographisch

Vom Freihandel zur staatlichen Regulierung

19. Jh.:

- Schweiz, Armenhaus Europas
- Liberale Revolution
- Industrialisierung, Zollfreiheit, Freihandel
- Zusammenbruch des Getreidebaus
- Überschuldung der Landwirtschaft,
 - sinkende Produzentenpreise (billiger Getreideimport)
 - steigende Bodenpreise (Industrialisierung, Kapitalimport)

 anf. 20. Jh.: Schutzzölle, bäuerliches Boden- u. Erbrecht, Innenkolonisation, Energieinfrastrukturbau

Internationale Wirtschaftspolitik

- 19. Jh. Freihandel und corn laws-Debatte in England
- 1918 Zusammenbruch des Freihandels und Ernährungskrise 1918
 - > Nationalstaatliche Agrarpolitik in allen Industrieländern, kontrollierter Agrarstrukturwandel mit Hilfsstoffen
- GATT, Wiederaufgreifen des Freihandels nach dem 2. Weltkrieg ohne Einbezug der Landwirtschaft
- Wachstumsstagnation in den 70er und 80er Jahre
 - > Uruguay Runde Einbezug der Landwirtschaft
 - Heute: globale Ernährungskrise, wie lösen?
 - > Industrialisierung des Ernährungssektors
 - > Weltagrарbericht, Binnenkolonisation und Schutz der bäuerlichen Landwirtschaft

Reformdruck der 80er Jahre

- Kapitalwachstum stagniert.
- Die industrielle Güterproduktion bringt zu wenig Gewinn.

Daraus folgen Reformforderungen:

- Es müssen neue Bereiche für die Kapitalverwertung erschlossen werden:
 - Der Ernährungssektor; dazu Beseitigung des bisherigen Agrarschutzes der kaufkraftstarken Industrieländer durch Freihandel;
 - Privatisierung der öffentlichen Infrastrukturen
 - Finanzmarktderegulierung
 - Abbau der Staatsdomäne
 - Schliessung der Bergtäler etc. etc.

Konsequenz



- Die kaufkraftstarken Industrieexportländer verlieren die Fähigkeit, sich selber zu versorgen.
- Sie ernähren sich vermehrt aus den ehemaligen Kolonien.
- Sie bezahlen den Lebensmittelimport mit Technologieexport.
- Sie zählen dabei auf ein immerwährendes Wachstum.....

Grundsatzfragen

A: Gibt es einen prinzipiellen, nicht auflösbaren Unterschied zwischen ‚Getreide‘ und ‚Schrauben‘? JA / NEIN

B: Gibt es die Möglichkeit, die angestammte bäuerliche Landwirtschaft industriewirtschaftlich zu regulieren? JA / NEIN

C: Ist ein Paradigmenwechsel notwendig?
JA / NEIN

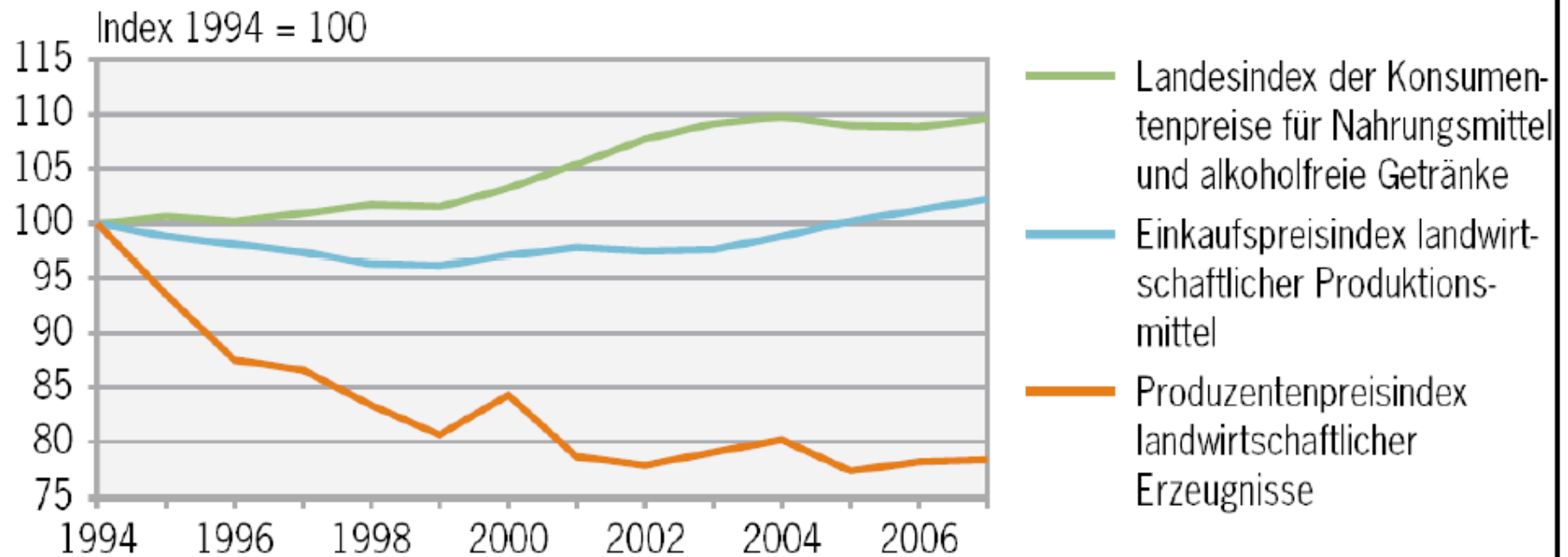
Die Agrarreform der 90er Jahre und Ergebnisse

8

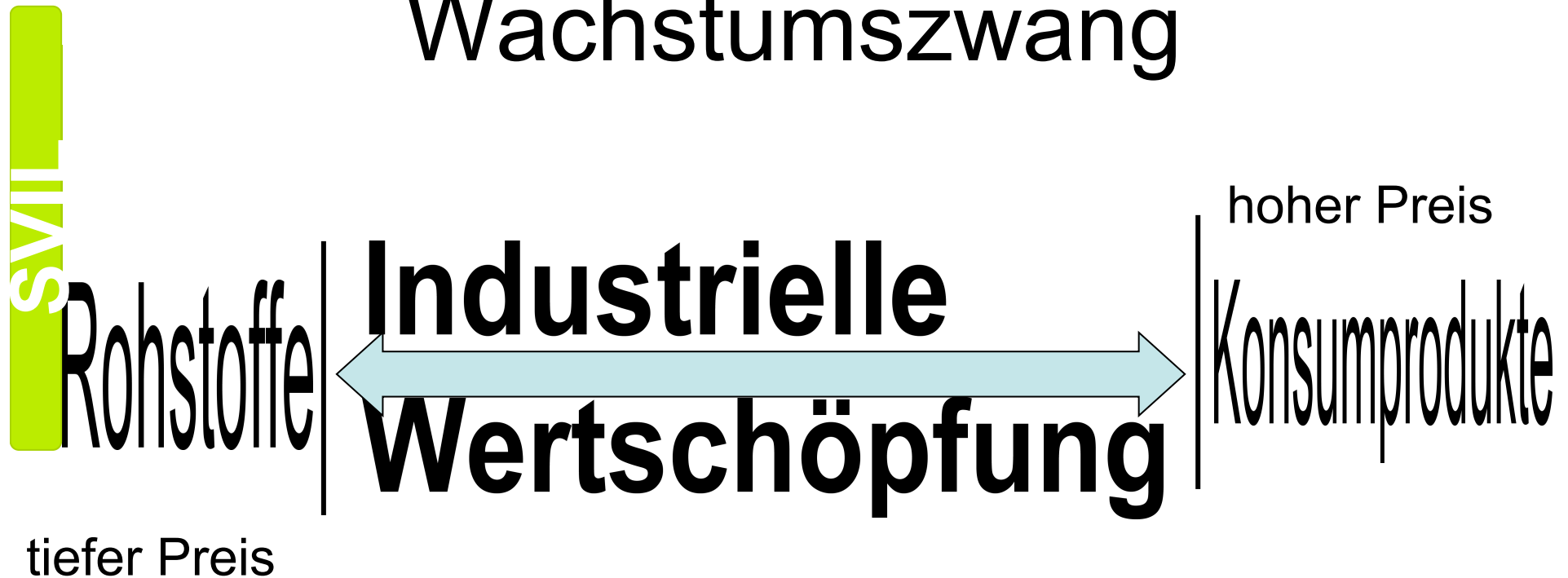
SWISS

- Allgemeine Direktzahlungen als Einkommensausgleich für den staatlichen Stützungsabbau
- Ökologische Direktzahlungen für besondere ökologische Leistungen
- Reduktion des Hilfsstoffeinsatzes durch Extensivierung (Die Landwirtschaft sei ökonomischer und ökologischer geworden)
- Keine Unterstützung für die Produzenten für bessere Startlöcher an der Vermarktungsfront.
- Ergebnis: die Konsumentenpreise sind weiter gestiegen, während die Preiserlöse der Bauern deutlich gesunken sind.

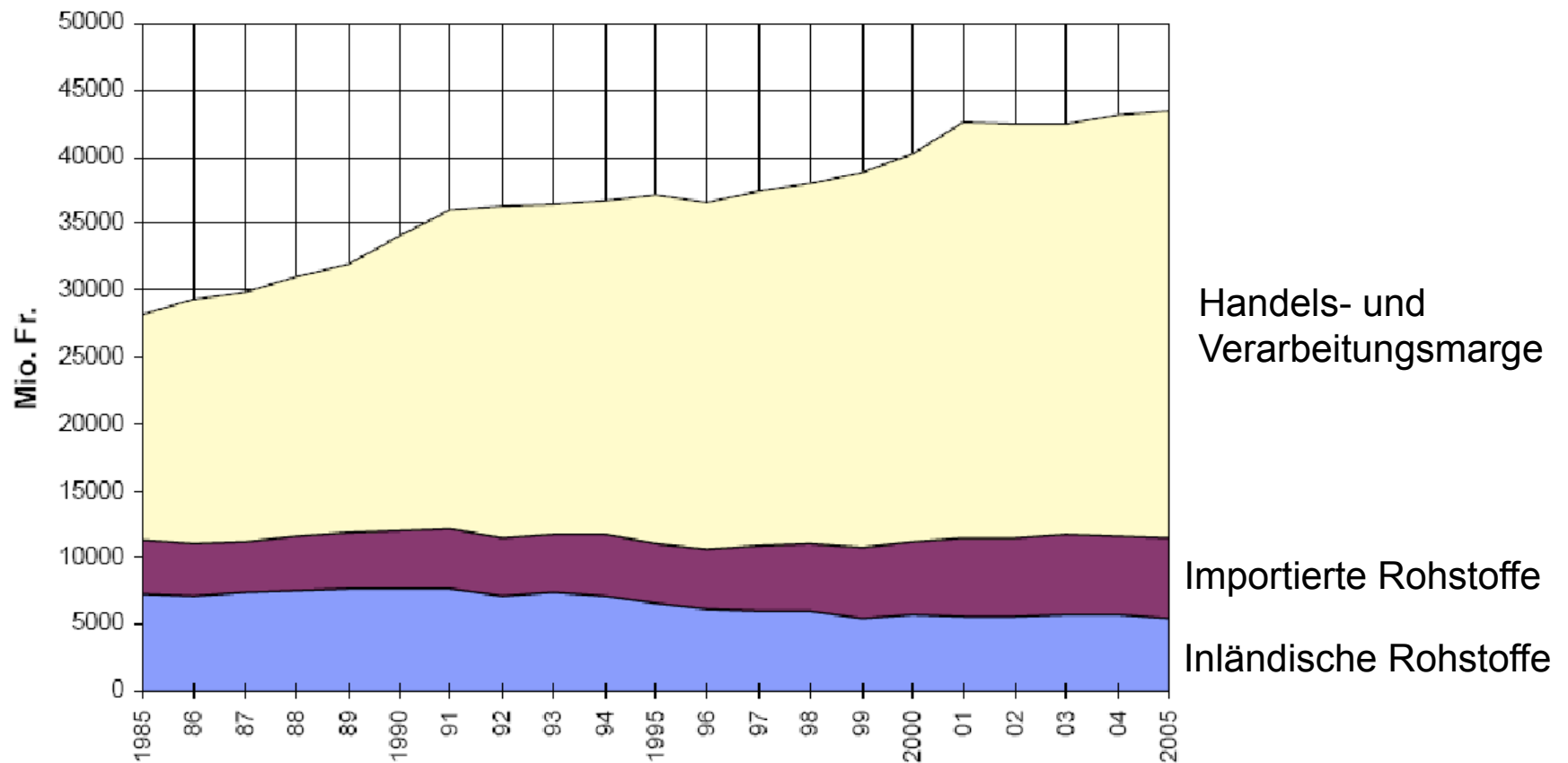
Preisindizes



Expansion der Verarbeitung der Lebensmittel unter Wachstumszwang



Ausgaben der Konsumenten für Nahrungsmittel pro Jahr



Blockade der Grossverteiler, Chropfleerete, Agrarplattform '2002/6



- Die Konsumentenpreise sind gestiegen, obwohl die Bauern die Produkte billiger abgeben; Stundenlohn bei der Milch Fr. 13.-/h.
- Die Grossverteiler haben auf Frischprodukten oft nur negative Margen, weil sie diese als Frequenzbringer nutzen.
- Die allgemeinen Direktzahlungen gleichen die reduzierte Preisstützung des Staates nie aus.
- Die ökologischen Direktzahlungen verursachen zusätzliche Pflegearbeit, die unbezahlt bleibt.
- SVIL Vorschlag 2006 eines Dienstleistungspools in den Händen der Produzenten an BR Deiss; seit 1997 entwickelt und an der Expoagricole 2002 an drei Symposien vorgestellt.
- Forderung an BR Deiss: der Staat darf sich nicht aus der Landwirtschaft zurückziehen, ohne den Bauern bei der Rekonstruktion ihrer privaten Marktstellung behilflich zu sein.
- Inzwischen: Scheitern des reinen Milchpool der SMP und schwache BOM.

Fazit: Es ändert sich nichts, weil wir nicht bei den Ursachen ansetzen: der neoliberalen Reform der 80er !

Diese will:

- die Landwirtschaft in den Freihandel einbeziehen. Getreide ist gleich Schrauben. Tiefe Überzeugung: Im Ernährungssektor steckten riesige Wachstumspotentiale. Umweltprobleme würden erst aus den Wachstumsgewinnen der Zukunft gelöst.
- die bisher öffentlichen Infrastrukturen privatisieren. Aber sobald der Staat die Eigentumsanteile wegen Überschuldung an private Investoren verkaufen muss, heben diese die Preise an. Für den Werkplatz Schweiz dramatisch! Stattdessen redet man vom Cassis-de-Dijon Prinzip.
- den Staat als ein Unternehmer unter vielen herabstufen. Kann der Staat sich mangels Steuergeldern nicht mehr finanzieren, wird er obsolet.... und kann die Märkte gar nicht mehr regulieren.

Zum Paradigma: ‚Getreide gleich Schrauben‘

14

Bisherige, bekannte Antworten:

- Landwirtschaft arbeitet in der Fläche, Industrie räumlich konzentriert;
- wegen Jahreszeiten geringere Maschinenauslastung als in der Industrie;
- Unvorhersehbarkeiten Wetter/Klima, Seuchen, Kriege, Krisen, Spekulation zwingen eine eigene Landwirtschaft zu erhalten und somit suboptimale Strukturen zu subventionieren. Könnte man diese Risiken ausschalten, wäre kein Unterschied zwischen Landwirtschaft und Industrie mehr auszumachen.
- Landwirtschaft schaffe viele Arbeitsplätze in den vor- und nachgelagerten Stufen. Deshalb schaffe die Beseitigung der Landwirtschaft nur eine interne Krise.

Bisheriges Fazit

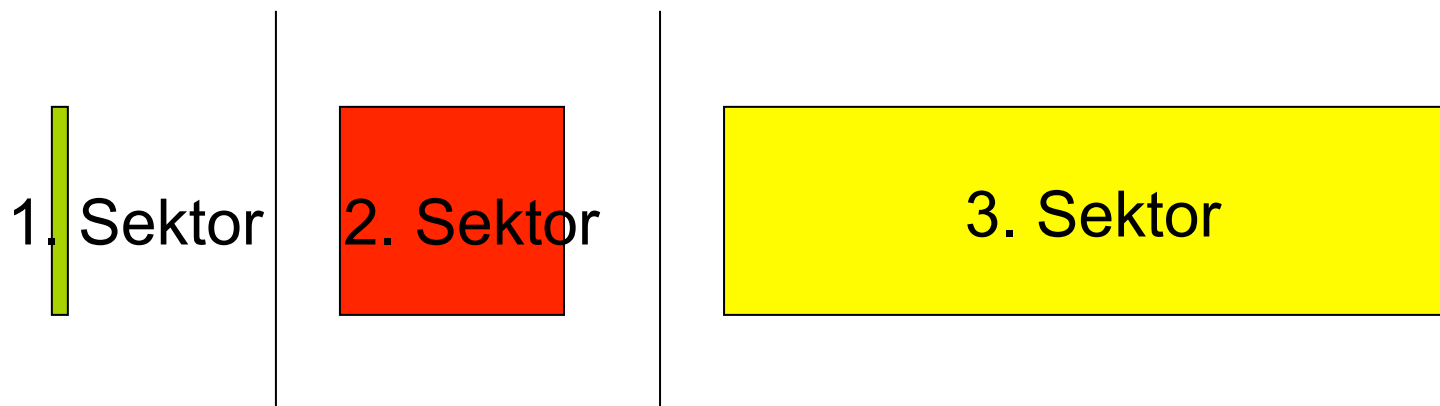
Diese Argumente machen den neoliberalen Reformgeistern keinen Eindruck.

Deshalb weiterer technologischer Fortschritt, Precision Farming, angepasste Strategien zur Einführung neuer Technologien, Gentechnik zum Bau von Pflanzen, welche höherer Resistenzen gegen zunehmende Klimaschwankungen aufweisen etc. etc.

Diese Denken geht endlos so weiter, weil es davon ausgeht, die Industrie könne die Mittel zur Behebung der verursachten ökologischen Schäden erarbeiten.

Nur eine Wirtschaft die Gewinne macht, könne die Schäden an der Natur beheben.

Altes Paradigma: ‚Getreide gleich Schrauben‘

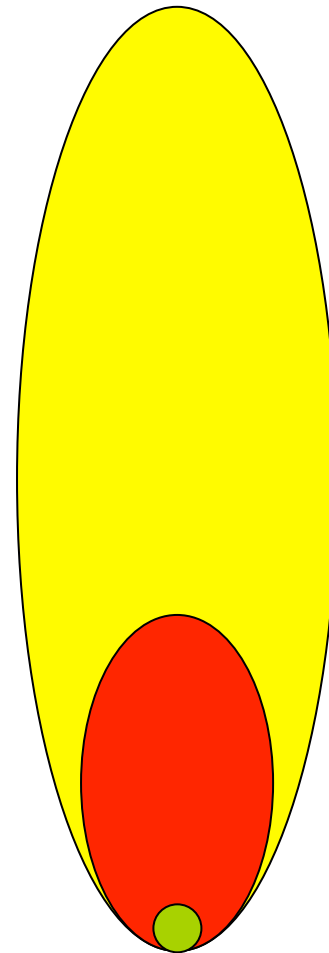


Die Wirtschaftsakteure werden als isolierte Größen nebeneinander gesehen. Wirtschaften sei ein Nutzenoptimierungsprozess in einem offenen Raum ohne Grenzen. Volkswirtschaften und Währungen müssen globalisiert werden.

Neues Paradigma: ‚Schrauben aus Getreide‘

SWT

Der reale
Kapitalbildungs-
prozess



3. Sektor

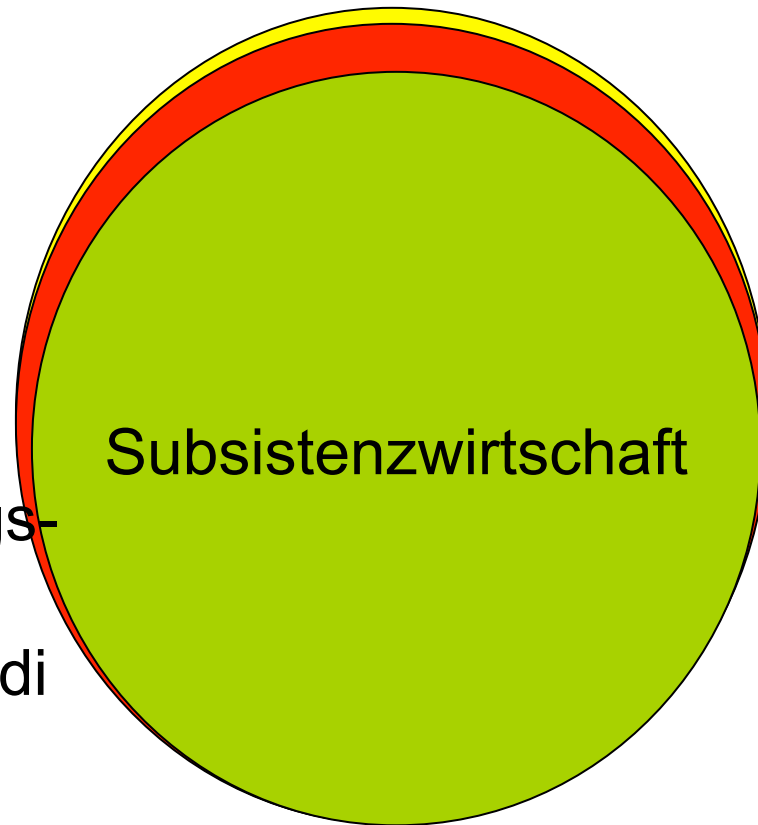
2. Sektor

1. Sektor

Neues Paradigma: ‚Schrauben aus Getreide‘

SWIT

Der reale
Kapitalbildungs-
Prozess im
status nascendi



3. Sektor

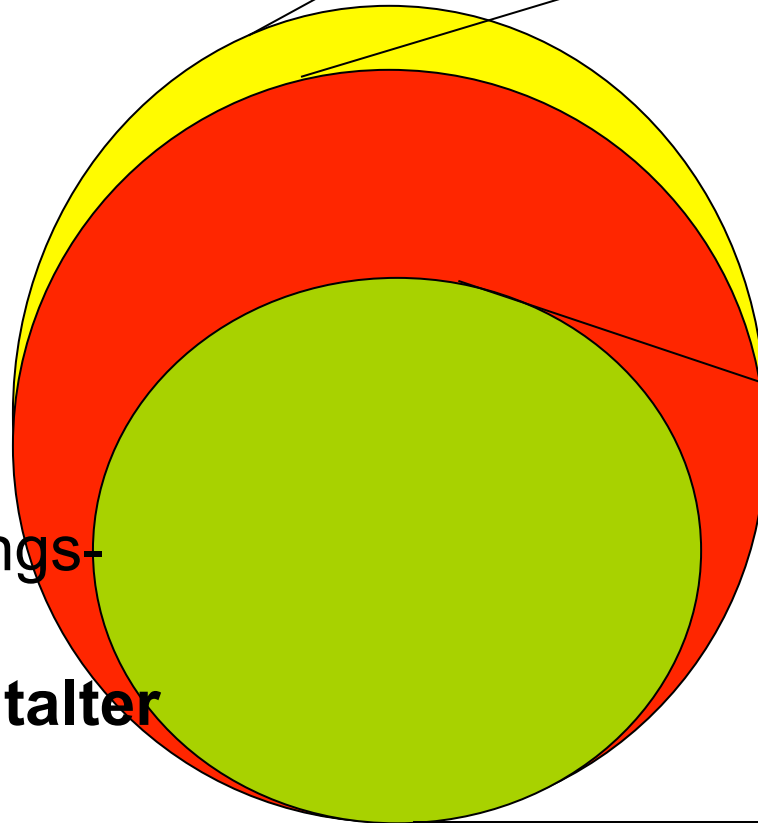
2. Sektor

1. Sektor

Neues Paradigma: ‚Schrauben aus Getreide‘

SWII

Der reale
Kapitalbildungs-
prozess im
Industriezeitalter



3. Sektor

2. Sektor

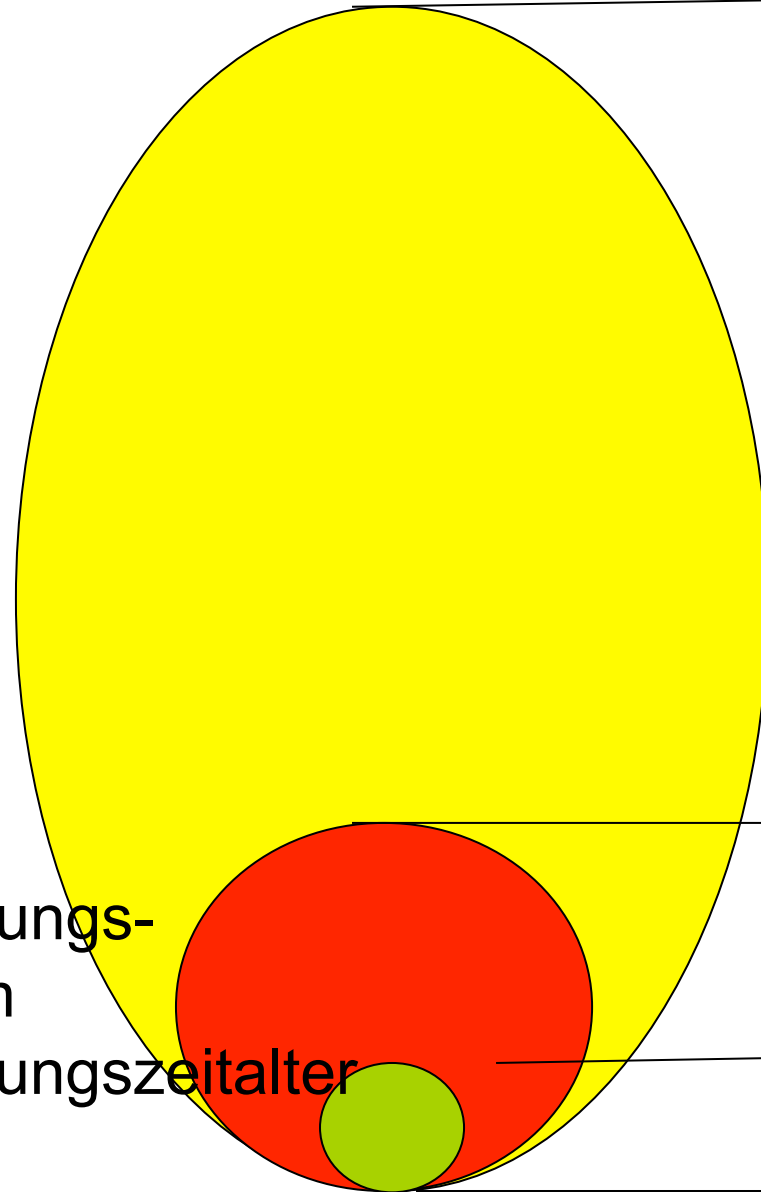
1. Sektor

19

Neues Paradigma, 'Schrauben aus Getreide'

SWIT

Der reale
Kapitalbildungs-
Prozess im
Dienstleistungszeitalter



3. Sektor

2. Sektor

1. Sektor

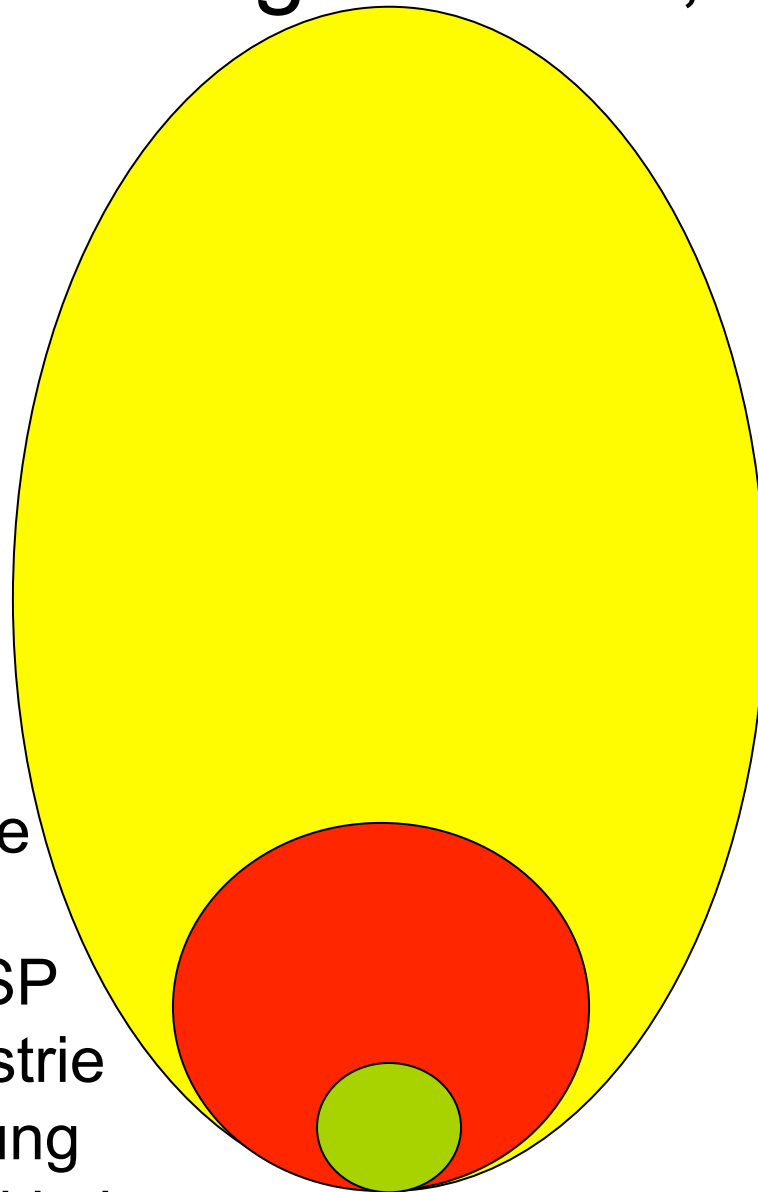
20

Neues Paradigma:

„Schrauben aus
Getreide“ 21

SWITZ

Der schwindende
Anteil der Land-
wirtschaft am BSP
gegenüber Industrie
und Dienstleistung
ist ein Erfolg und keine
Schwäche!!!



3. Sektor

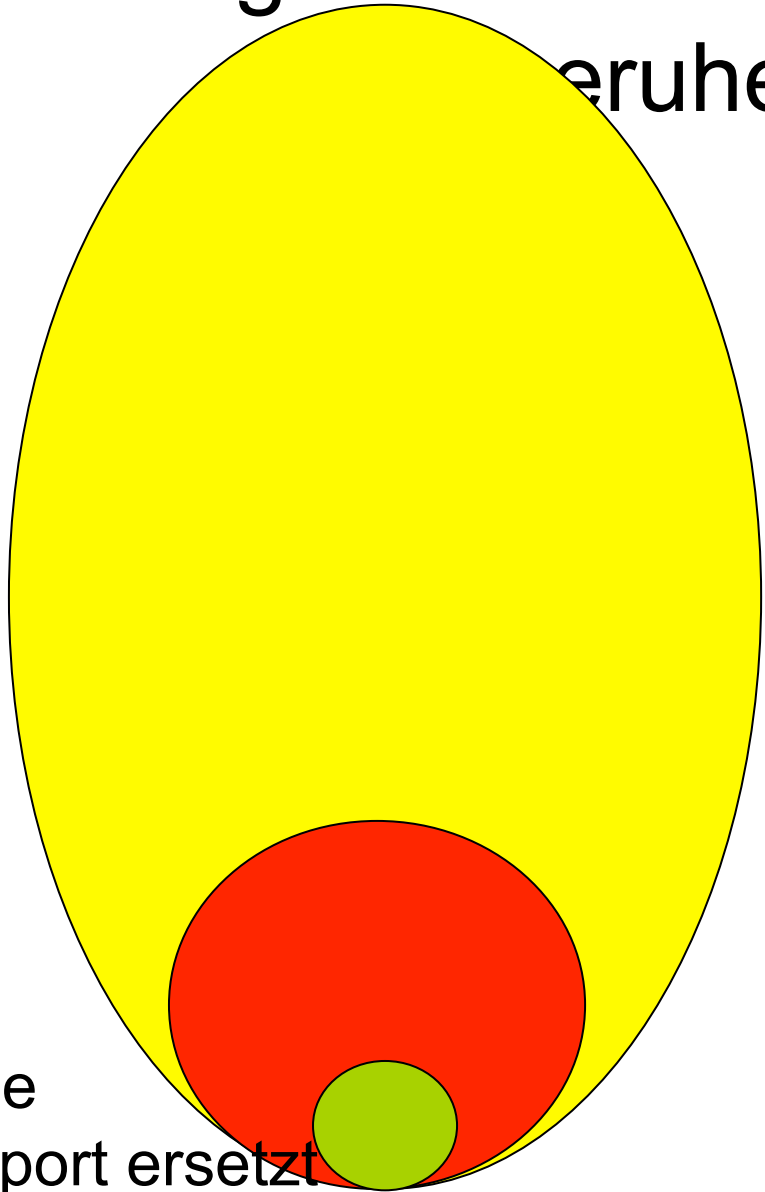
2. Sektor

1. Sektor

Neues Paradigma: 'Schrauben' ²²

beruhen auf
Getreide'

SWITZ



3. Sektor

2. Sektor

1. Sektor

Wenn man die Landwirtschaft und in der Folge auch die Industrie durch billigen Import ersetzt gefährdet man die interne Kapitalbildung!!!

Notwendiger Paradigmenwechsel

23

Theorie vom komparativen Kostenvorteil:

- gültig nur auf der Basis des gegenseitigen Vorteils entwickelter Volkswirtschaften
- stimmt nicht zwischen Landwirtschaft und Industrie und zwischen Volkswirtschaften mit geringer Kapitalbildung und Volkswirtschaften hoher Kapitalbildung

Tieferer Preis gleich höhere Effizienz

- stimmt nicht zwischen Hochlohn- und Tieflohnländern mit hoher und geringer Kapitalbildung; tiefe Preise bei geringerer Effizienz werden trotzdem als wachstumsfördernd gerechtfertigt.

Protektionismus

Darf nicht weiter verteuert werden. Der Schutz nachhaltiger Strukturen vor kurzfristiger Kapitalspekulation muss verstärkt werden. Eigentum und Währungen müssen geschützt werden. Volkswirtschaftliche Gemeinschaften haben ein Recht auf Identität. Dies ist letztlich die Quelle von Innovation.

Globalisierung

Globale Arbeitsteilung führe zu ständig wachsendem Wohlstandsgewinn. Dabei wird beim Klimawandel bereits ein Verlust von 20% einkalkuliert.

Wirtschaftliches Wachstum

Wirtschaftliches Wachstum führt wegen dem Rebound Effekt nicht zu einer Lösung des Umweltproblems. Im Gegenteil.

Freihandel auf der Basis des gegenseitigen Vorteils

England und Portugal: Annahmen Ricardos (1817)

- Es gibt 2 Güter: Wein und Tuch
- Beide Güter werden nur mit dem Faktor Arbeit produziert
- Input an Arbeitsstunden zur Produktion einer Einheit Tuch und einer Einheit Wein:

	Tuch	Wein
England	100	120
Portugal	90	80

Freihandel auf der Basis des gegenseitigen Vorteils

England und Portugal: Produktionsmöglichkeiten vor Handel

	Tuch	Wein
England	1	1
Portugal	1	1
Total	2	2

Freihandel auf der Basis des gegenseitigen Vorteils ???

England und Portugal: Produktionsmöglichkeiten nach Spezialisierung und Handel

FHNW

	Tuch	Wein
England	2.2	0
Portugal	0	2.125
Total	2.2	2.125

?

... gegenseitiger Vorteil ?...

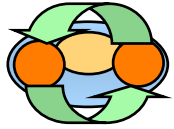


Auf internationalem Niveau reicht der Erlös der Agrarexportländer (Schwellenländer) nicht aus, die unterlassene industriell/gewerbliche Eigenproduktion auf dem internationalen Markt einzukaufen.

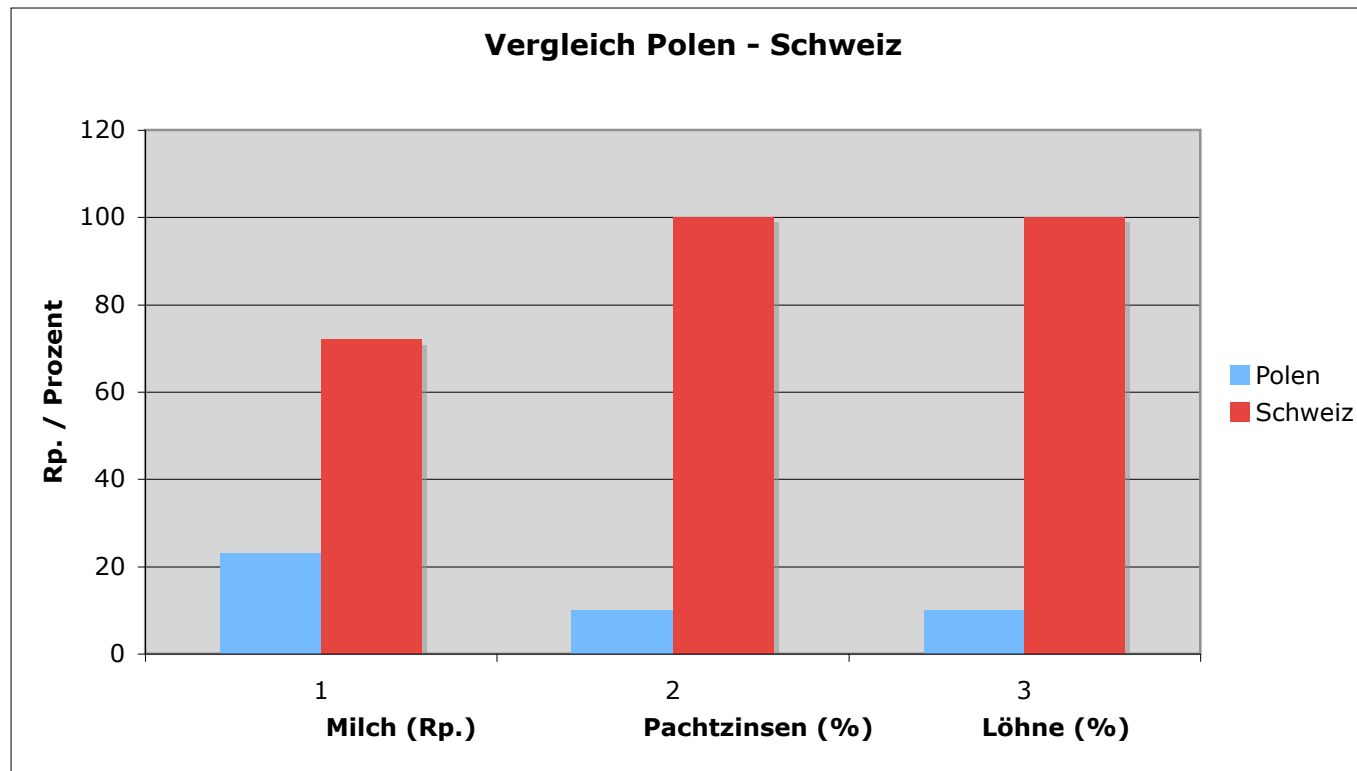
Auch von da her zeigt sich, dass die räumliche **Arbeitsteilung zwischen Industrie und Landwirtschaft nicht zum gegenseitigen Vorteil führt.**

Folgerung:

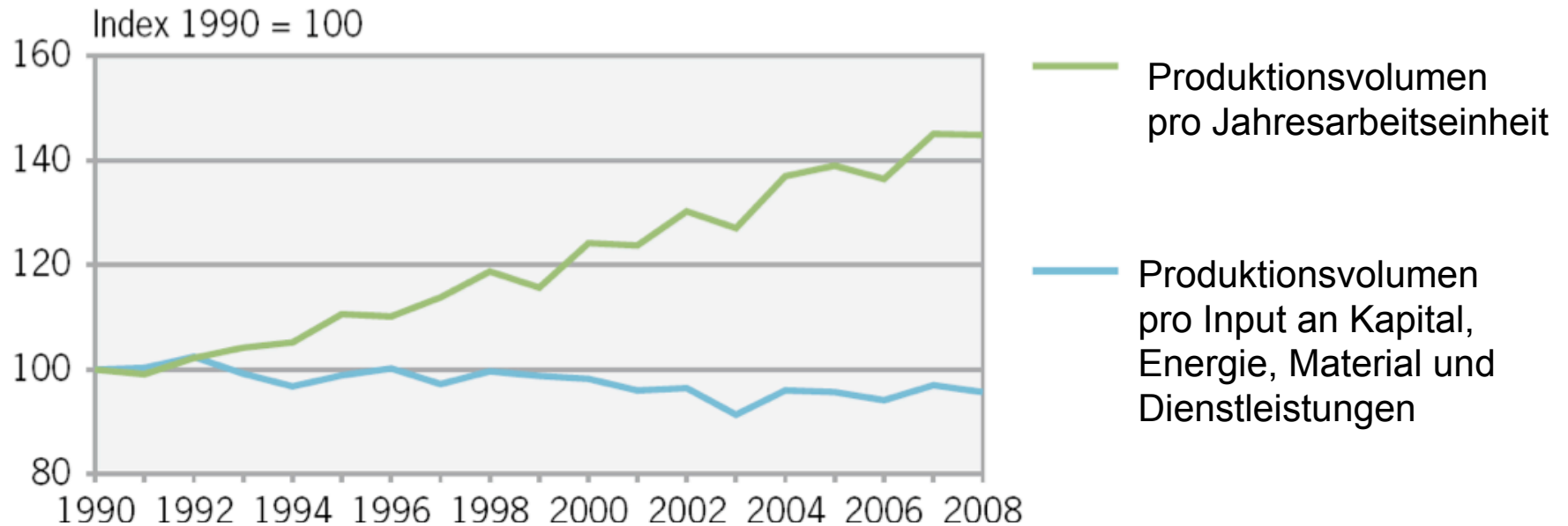
- > dezentrale Nahrungsmittelproduktion
- > Nutzung des Bodens als erneuerbare Ressource überall auf der Welt.



Grundkonflikte jenseits der Stückkostenfrage



Arbeitsproduktivität und Produktivität des Kapitals und der Vorleistungen



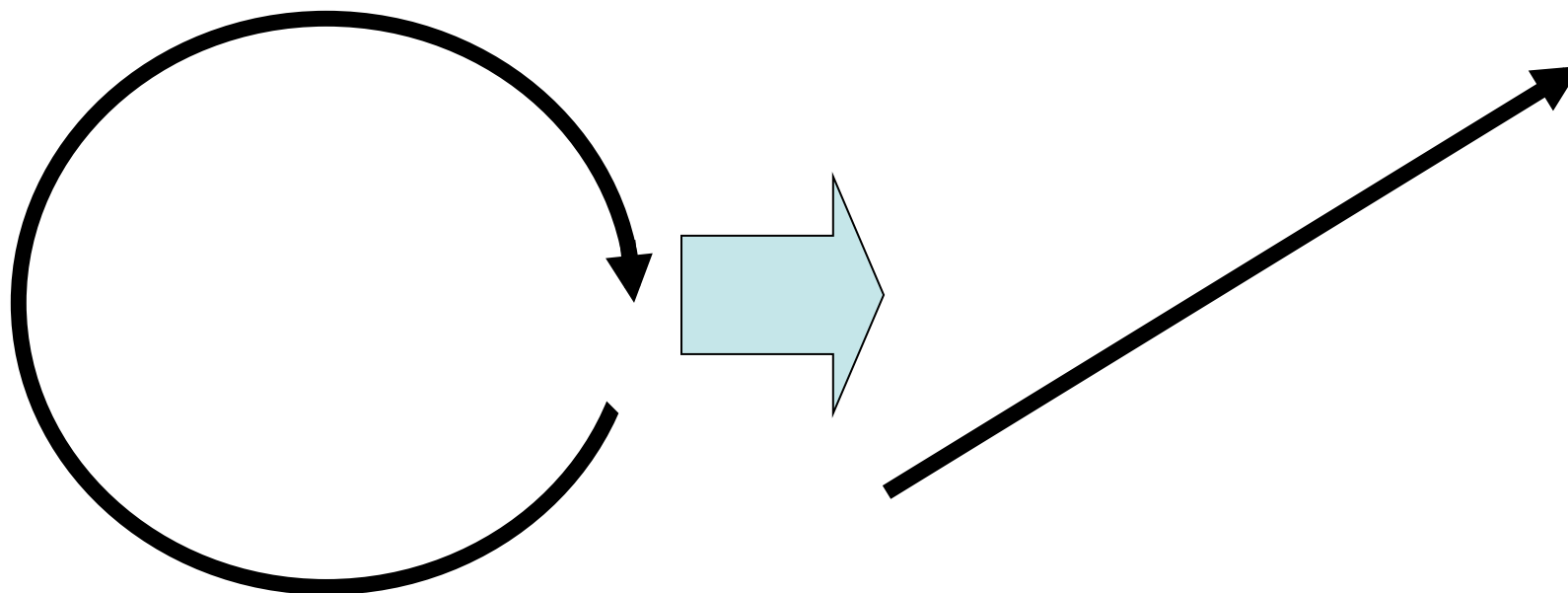
Interessen der Wachstumsökonomie

- Gewinne sind nur realisierbar, wenn die Wirtschaft wächst.
- Die Nahrungsmittelindustrie sucht deshalb nach Wegen, den aus der Landwirtschaft bezogenen Lebensmitteln durch Verarbeitung oder Umarbeitung immer weitere Werte zuzufügen. (—> falsche Qualitätsstrategie)
- Suche nach immer billigeren Rohstoffen und Kreation immer neuer Verarbeitungsideen.

Wirkung des Gewinndruckes:

Immer mehr natürliche und gesellschaftliche Versorgungskreisläufe werden aufgebrochen und in Wachstumsstrukturen übergeführt.

SWISS



Zwei Richtungen

- Wende zu einer biologisch-angepassten Landwirtschaft gemäss Weltagrarbericht

oder

- weitere globale Marktausdehnung einer industriellen Landwirtschaft